

SWR2 Wissen

Wie Pellet-Kraftwerke den Klimawandel anheizt

Von Thomas Kruchem

Sendung vom: Dienstag, 14. März 2023, 8.30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2023

In der EU werden Kohlekraftwerke auf Holzpellets umgerüstet, gewaltige Subventionen machen das profitabel. Dafür wird in Ost- und Nordeuropa massiv abgeholzt.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Atmo 1: Stapfen im Schnee

Sprecher:

Lääne-Virumaa. Ein dünn besiedelter Landkreis im Nordosten von Estland. Mit Liina Steinberg stapfe ich durch einen verschneiten Märchenwald.

O-Ton 1 Liina Steinberg (Rettet Estlands Wälder):

Hier sehen wir Spuren von Hasen, auf jeden Fall Reh und Fuchs, also da bin ich mir ganz sicher. Aber ich habe hier früher auch Spuren von Elch gesehen und Luchs, Wildschweine gibt es hier viel und auch Marderhunde.

Atmo 2: Harvester

Sprecher:

Wenige Kilometer entfernt erlebe ich einen Wald, in dem Harvester Birken umknicken wie Strohhalme. Estland, noch zur Hälfte bewaldet, wird in hohem Tempo abgeholzt. Und viel estnisches Holz wandert in Kohlekraftwerke innerhalb der EU, die umstellen auf Pellets – auf hochsubventionierte, angeblich erneuerbare Energie. Ein Irrweg, wie sich zusehends zeigt. Denn in der EU wird inzwischen mehr abgeholzt als nachwächst.

Ansage:

Wie Pellet-Kraftwerke den Klimawandel anheizen. Von Thomas Kruchem.

Atmo 3: Stapfen im Schnee

Sprecher:

Liina Steinberg – Dolmetscherin, Mutter von zwei Kindern und Leiterin der kleinen Organisation „Rettet Estlands Wälder“ – ist im Kreis Lääne-Virumaa aufgewachsen. Auf Land, das ihrer Familie seit Jahrhunderten gehört. Steinberg erzählt von Begegnungen mit Bären und Wölfen; sie zeigt mir die Nisthöhle einer Eule in einer abgestorbenen Esche.

Minuten später stehen wir – bei eisig-böigem Wind – an einer noch ziemlich neuen Stichstraße, die 90 Hektar Staatswald erschließt. Wald, in dem Liina Steinberg früher wanderte; in dem sie Pilze und Beeren sammelte. Jetzt sehen wir beidseits der Straße anderthalb Meter tiefe Entwässerungskanäle. Sie lassen den Waldboden austrocknen, um Erntemaschinen den Zugang zu erleichtern. In der Wand eines Kanals zeichnet sich deutlich die 50 Zentimeter dicke Torfschicht im Boden ab. Tränen in den Augen, deutet Steinberg auf riesige Kahlschlagflächen beidseits der Straße: Birken, Kiefern, Eschen, Eichen – alles weg.

O-Ton 2 Liina Steinberg:

Ungefähr 80 Prozent von diesem Staatswald ist abgeholzt, also innerhalb von den letzten zehn Jahren, und man sieht hier unterschiedliche Stadien. Man sieht hier einen etwas frischeren Kahlschlag, der ungefähr drei Jahre alt ist, dann sieht man etwas ältere Kahlschläge, zum Teil schon Fichten-Monokulturen geworden.

Sprecher:

Kahlschlag sei die seit langem übliche Methode der Waldbewirtschaftung in Estland, erklärt mir die Umweltaktivistin. Effizient, kostengünstig, zerstörerisch: Der oft torfhaltige Boden wird aufgerissen und setzt dann große Mengen CO₂ frei; Säugetiere, Amphibien, Insekten und zahllose Pflanzen verlieren ihren Lebensraum. Und die bis zu 15 Tonnen schweren Maschinen verdichten den Waldboden.

O-Ton 3 Liina Steinberg:

Wir sind jetzt in einer Spur von einer Waldmaschine; hier ist man mit dieser Maschine gefahren vor etwa drei Jahren, und so ist es dann geblieben, ein Graben, das ist quasi ein Graben. Die Spuren von den Maschinen bleiben nicht nur Jahrzehnte, sondern wahrscheinlich Jahrhunderte hier im Wald. Und es ist sehr schwierig, hier etwas neu zu pflanzen, also praktisch unmöglich.

Sprecher:

Um eine weiteres Stück Wald zu erreichen, haben die Maschinen auch frisch gepflanzte Fichten niedergewalzt.

O-Ton 4 Liina Steinberg:

Die kleinen Fichten, die Setzlinge, die man hier gepflanzt hat, sind fast alle gestorben. Wenn man hier jetzt rumschaut, also dann sieht man fast nichts, man sieht die Baumstümpfe, man sieht dann das, was von den Stümpfen gewachsen ist. Aber man müsste hier wirklich mühsam suchen wie Pilze im Wald, um einige neue kleine Fichten zu finden, die überlebt haben.

Sprecher:

Zehn bis zwölf Millionen Kubikmeter Holz werden in Estland jedes Jahr eingeschlagen. Mehr als die Hälfte davon ist von vornherein Brennholz – Holz, das Estlands ländliche Bevölkerung zum Heizen braucht, und Holz für die Pellet-Industrie. Estland, kleiner als Niedersachsen mit gerade mal 1,3 Millionen Einwohnern, ist Europas größter Pellet-Exporteur.

*Atmo 4: Pelletfabrik Osula***Sprecher:**

Außerhalb des Dorfes Osula im Südosten des Landes blicke ich auf die nagelneue Pelletfabrik des Unternehmens *Graanul*, des größten Pellet-Herstellers in Europa. Lastwagen um Lastwagen voller Stämme passieren die Kontrollen am Eingangstor; Tausende Stämme liegen gestapelt auf dem Werksgelände. Die Anlage läuft 24/7 – so wie das Sägewerk eines anderen Unternehmens gleich nebenan. 2,3 Millionen Tonnen Pellets produziert *Graanul* pro Jahr – in elf Fabriken, verteilt über die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen. Die wichtigsten Käufer sind Kraftwerke in Dänemark, den Niederlanden und Großbritannien, erklärt mir Unternehmenssprecher Mihkel Jugaste.

O-Ton 6 Mihkel Jugaste (Unternehmenssprecher Graanul), darüber**Übersetzung:**

Der globale Pellet-Markt ist schon vor dem Ukraine-Krieg sehr schnell gewachsen. Aber der Krieg hat in Europa einen zusätzlichen Wachstumsschub ausgelöst. Man

setzt nun verstärkt auf sichere und innerhalb der eigenen Grenzen verfügbare Energiequellen.

Sprecher:

Graanul produziere Pellets zu 55 Prozent aus Sägewerksabfällen und zu 45 Prozent aus minderwertigem Stammholz, sagt Jugaste. Holz aus Schutzgebieten, gleich welcher Kategorie, sei tabu.

O-Ton 7 Mihkel Jugaste, darüber Übersetzung:

Wir kaufen unser Holz nach drei Prinzipien: Erstens benutzen wir für Pellets ausschließlich Holz, das für die Sägewerks-, Papier- und Sperrholzindustrie ungeeignet ist. Zweitens zahlen wir auf keinen Fall höhere Preise als diese Industriezweige. Und drittens achten wir sehr genau darauf, woher unser Holz stammt. An den Toren unserer Fabriken prüfen wir jeden Stamm auf seine Herkunft. Wenn auch nur die Möglichkeit besteht, dass das Holz unseren Herkunftskriterien nicht entspricht, weisen wir es kategorisch zurück.

Sprecher:

Graanul, das seit kurzem einem amerikanischen Investmentfond gehört, ist ein Hightech-Unternehmen. Es beschäftigt in Estland gerade 200 Mitarbeiter, im Baltikum insgesamt 400.

Früher sei Estlands Forstwirtschaft ein großer Arbeitgeber gewesen, erklärt mir Liina Steinberg. In deutscher Tradition ausgebildete Förster hätten das Sagen gehabt; die Holzernte sei auf fünf bis sechs Millionen Kubikmeter pro Jahr beschränkt gewesen. Mit der Unabhängigkeit 1991 jedoch übernahm der Kapitalismus.

O-Ton 8 Liina Steinberg:

Sehr viele Leute, die in den Forstämtern gearbeitet haben, Tausende, hat man entlassen. Es gab weniger Kontrolle darüber, was überhaupt in den Wäldern geschieht, es gab sehr viel Korruption und sehr viel Kriminalität. Viel Wald wurde einfach gestohlen. Irgendwann dann mal, vor dem Beitritt zur EU, hat man entschieden, dass es so nicht weitergehen kann, dass wir nicht wie einige Länder in der Dritten Welt sein möchten. Es muss doch gesetzlich und ordentlich sein. Und der Kriminalität konnte man Grenzen setzen, und damit war und ist fast Schluss. Aber stattdessen hat man die Gesetze immer weiter abholzungsfreundlicher gemacht.

Sprecher:

In Tallinn treffe ich Madis Kallas. Der frühere Zehnkämpfer ist seit 2022 Estlands Umweltminister, als Vertreter der kleinen *Sozialdemokratischen Partei* allerdings ziemlich machtlos. Kallas gilt als integrierter Mann offener Worte. Scharf kritisiert er, dass bis heute Kahlschlag auch in Estlands Nationalparks und *Natura-2000*-Schutzgebieten erlaubt ist.

O-Ton 9 Madis Kallas (Umweltminister), darüber Übersetzung:

Unsere Umweltschutzgesetze sind schwach; und dafür ist nicht die Holzindustrie verantwortlich. Nein, verantwortlich sind die 101 Mitglieder unseres Parlaments, die zum Beispiel den Holzeinschlag während der Brutzeit erlaubt haben. Die Industrie nutzt nur diese Gesetzeslage, um maximale Gewinne zu erzielen.

Sprecher:

Tatsächlich sind Estlands Wälder, seit 2018 Netto-Emittent von Kohlenstoff. Auch deshalb hat der Umweltminister von seinem Recht Gebrauch gemacht, dass Einschlagvolumen im Staatswald für ein Jahr zu kürzen – um immerhin zehn Prozent.

„Hoffentlich wachen auch andere Politiker bald auf“, sagt Liina Steinberg. „Hoffentlich verbieten sie zumindest das Abholzen von *Natura-2000*-Gebieten – ohne Umweltverträglichkeitsgutachten. Wegen solcher Abholzung hat Estland nun Probleme mit der EU-Kommission

O-Ton 10 Liina Steinberg:

Es gibt jetzt dieses Vertragsverletzungsverfahren, das von der EU-Kommission gegen Estland eingeleitet wurde. Aber diese Prozesse dauern sehr lange, und wenn auch die Europäische Kommission am Ende entscheidet, dass Estland nicht genug getan hat, dann geht das Ganze in den Europäischen Gerichtshof, und dort kann es auch Jahre dauern, bevor die Entscheidung gefällt wird. In der gleichen Zeit darf man weiter abholzen.

Sprecher:

Angeheizt wird die großflächige Abholzung in Estlands Wäldern von der rasant wachsenden Nachfrage nach Brennholz in Europa. Diese Nachfrage schüren Millionen EU-Bürger, die mit Holz heizen. Die Nachfrage schüren vor allem aber Energieunternehmen, die Kohlekraftwerke auf Holz umstellen, weil das mit EU-Subventionen unterstützt wird. Schon über die Hälfte des in der EU verbrannten Holzes wird in Kraftwerken verfeuert – mit steigender Tendenz.

Vorreiter der industriellen Holzverbrennung ist das im britischen Yorkshire stehende *Drax*-Kraftwerk, betrieben ursprünglich nur mit Kohle, berichtet aus London Almuth Ernsting, Leiterin der britischen Organisation *Biofuelwatch*.

O-Ton 12 Almuth Ernsting (Biofuelwatch), darüber Übersetzung:

2012 begann *Drax*, einen Großteil seiner Stromproduktion auf Pellets umzustellen. Derzeit verbrennen vier der sechs Blöcke Holz und zwei Kohle. *Drax* verbrennt somit mehr Pellets als jedes andere Kraftwerk weltweit – und zwar ausschließlich importierte Pellets. 60 Prozent kommen aus dem Südosten der USA, der Rest aus dem Baltikum und Kanada. Weil *Drax* nur Strom produziert und sämtliche Wärme durch die Schornsteine entweichen lässt, liegt die Effizienz des Kraftwerks bei gerade mal 38 bis 39 Prozent. Anders ausgedrückt: Von zehn verbrannten Bäumen werden sechs für ungenutzte Wärme verschwendet.

Sprecher:

Fast neun Millionen Tonnen Pellets pro Jahr verbrennt das *Drax*-Kraftwerk. Das entspricht dem Dreifachen der deutschen Pellet- und dem Anderthalbfachen der britischen Holzproduktion. Mit dieser gewaltigen Menge Holz erzeugt das Kraftwerk sieben Prozent des britischen Strombedarfs und bekommt dafür reichlich Subventionen: 3,5 Millionen Euro pro Tag.

Wie die Briten fördert auch die EU die Umstellung von Kohlekraftwerken auf Holz – mit ihrer 2009 erlassenen *Erneuerbare-Energien-Richtlinie*. Die Abgaben für CO₂-Emissionen aus fossiler Energie steigen, die Holzverbrennung aber ist davon befreit.

Mehrere Kraftwerke in den Niederlanden und Dänemark haben bereits von Kohle auf Holz umgestellt; der französische Kraftwerksbetreiber Veolia hat soeben verkündet, dass er ein Kohlekraftwerk in Ungarn auf Biomasse umrüstet.

Deutsche Kraftwerksbetreiber zögern aktuell noch. Die Betreiber des *Onyx*-Kohlekraftwerks in Wilhelmshaven erwägen, jährlich 2,9 Millionen Tonnen Pellets zu verbrennen; das *Vattenfall*-Kraftwerk im Berliner Stadtteil Moabit soll umgerüstet werden; das ostdeutsche Energieunternehmen *LEAG* hat bereits zwei Pelletier-Unternehmen gekauft.

Die *Erneuerbare Energien Richtlinie* der EU treibe die Umstellung von Kohlekraftwerken auf Pellets unaufhaltsam voran, sagt Martin Pigeon, Sprecher der in Brüssel ansässigen Waldschutzorganisation *FERN*.

O-Ton 13 Martin Pigeon (FERN), darüber Übersetzung:

Ich habe gerade eine Studie zu einem großen tschechischen Unternehmen namens *EPH* veröffentlicht. Dieses Unternehmen kauft Kohle-Kraftwerke, in denen es dann neben Kohle auch Holz verbrennt. *EPH* zahlt deshalb viel weniger für CO₂-Emissionen als die früheren Betreiber und macht – angesichts der aktuellen Preise für Emissionen und Energie – Riesen-Profite.

Sprecher:

Kein Wunder, dass der Druck auf Europas Wälder wächst. Im Visier hat die Holzwirtschaft neben den baltischen Staaten auch Skandinavien sowie Rumänien, Bulgarien und Polen. In Estland berichtet Liina Steinberg:

O-Ton 14 Liina Steinberg:

Die *Erneuerbare Energien Richtlinie* hat sehr schnell einen sehr direkten Einfluss auf unsere Wälder gehabt. Denn dort, wo es früher wirtschaftlich nicht sinnvoll war abzuholzen, war es plötzlich sinnvoll. Und auch die nassen Gebiete zum Beispiel, die man früher in Ruhe gelassen hat, wurden abgeholzt. Und es gibt auch jetzt den Drang, möglichst junge Bäume abzuholzen, denn sie kann man wieder als Pellets verkaufen.

Sprecher:

Doch nicht nur die eigenen Wälder leiden unter Europas explodierender Nachfrage nach Brennholz. Gewaltige Mengen Pellets werden inzwischen aus dem Südosten der USA importiert, aus den US-Bundestaaten North- und South Carolina sowie Mississippi. In den dortigen Küstenlaubwäldern und Feuchtgebieten operiert das Unternehmen *Enviva*, eine Firma aus Maryland, die vor zehn Jahren noch eine kleine Klitsche war. Heute sei sie der größte Pellet-Produzent der Welt, mit einer Kapazität von 6,2 Millionen Tonnen im Jahr, sagt Rita Frost von der Organisation *Dogwood Alliance* in Asheville, North Carolina.

O-Ton 15 Rita Frost (Dogwood Alliance), darüber Übersetzung:

Enviva konnte so stark wachsen, weil es von der Energiepolitik der EU profitierte, die das Verbrennen von Pellets als nachhaltig definiert. *Enviva* wäre bis heute ein kleines Unternehmen, gäbe es nicht die Subventionen der EU, Großbritanniens und Südostasiens. Es ist ein Unternehmen, das – aus unserer Sicht – ständig die Öffentlichkeit getäuscht. *Enviva* helfe bei der Bewältigung des Klimawandels, sagt

das Unternehmen – was wir für blanken Unsinn halten. *Enviva* verwandelt tatsächlich Holz aus Naturwäldern und sogar Feuchtgebieten in Pellets; die Firma fördert die Zerstörung unserer Wälder, indem sie Holz aus Kahlschlägen kauft, um daraus Pellets zu produzieren.

Sprecher:

Enviva besitzt keine eigenen Wälder. Die Firma kaufe Holz von Privateigentümern, klagt Rita Frost. Bisweilen würden dann binnen Tagen Dutzende Hektar uralten Laubwaldes abgeholzt – mitten in Regionen, die als Hort biologischer Vielfalt gelten.

O-Ton 17 Rita Frost, darüber Übersetzung:

Wenn ich in diesen Wäldern Orte besuche, an denen Holz für Pellets geerntet wurde, habe ich oft das Gefühl, dort hätte eine Bombe eingeschlagen. Ich sehe fast kein Leben mehr, nur Zerstörung. Und oft sehe ich auch Tümpel, deren Wasser vor kurzem noch in Baumwurzeln gespeichert war. Ich sehe Schlamm überall, riesige Baumstümpfe – und Haufen von Kleinholz. Es ist ja üblich bei uns, dass Waldbesitzer Holz, das sie nicht zu einem ordentlichen Preis verkaufen können, aufhäufeln, um es später zu verbrennen.

Sprecher:

Enviva will bis 2030 seinen Pellet-Output verdoppeln. Der globale Pellet-Markt wachse in kaum vorstellbarem Ausmaß, sagt Justin Tait, der Sprecher: des Unternehmens. Noch exportiere man zwei Drittel der Produktion nach Europa. Schon 2025 aber werde die Hälfte nach Asien gehen – nach Südkorea und Japan vor allem. Und:

O-Ton 18 Justin Tait (Enviva-Sprecher), darüber Übersetzung:

Langfristig sehen wir eine wachsende Nachfrage nach Pellets auch für höherwertige Anwendungen. Als Rohmaterial für Kraftstoffe in der Luftfahrt zum Beispiel, als Biomasse für den Antrieb von Schiffen, als Prozesswärme in Zementfabriken. Die betreffenden Unternehmen müssen ja in einer Welt operieren, in der CO₂-Emissionen und die Preise dafür eine zentrale Rolle spielen – dies insbesondere in der EU.

Sprecher:

Die dramatischen Folgen des von der EU befeuerten Biomasse-Booms sind in Europa längst sichtbar: In einem Drittel der Wälder wachsen inzwischen Monokulturen; die Hälfte der Bäume sind gleich alt; das Ziel, klimaresistente Mischwälder aufzubauen, rückt in weite Ferne. Desgleichen das Ziel, unsere Wälder als CO₂-Senken auszubauen. Im Gegenteil: Laut dem *Forstinformationssystem* der EU ist die Menge des in EU-Wäldern gespeicherten Kohlenstoffs zwischen 2015 und 2020 um 4,3 Prozent gesunken, in Südosteuropa um 13 Prozent, auf der iberischen Halbinsel sogar um 50 Prozent. *FERN*-Experte Martin Pigeon meint:

O-Ton 19 Martin Pigeon, darüber Übersetzung:

Die vorgelegten Zahlen zeigen ganz klar, dass die Menge des in unseren Wäldern gespeicherten Kohlenstoffs abnimmt – und zwar schnell. Der Klimawandel – Dürren, Waldbrände, Käferplagen – spielt dabei sicher eine Rolle. Sehr wichtig sind aber auch die EU-Anreize, Holz für die Produktion von Strom und Wärme zu verheizen.

Das Verbrennen von Holz in Kraftwerken nimmt dramatisch zu –und dafür ist allein die EU-Gesetzgebung zu erneuerbarer Energie verantwortlich.

Sprecher:

Die Förderung industrieller Energieproduktion mit Holz unterstütze nicht, sie torpediere den Kampf gegen den Klimawandel, meint Pigeon. 500 europäische Wissenschaftler schickten deshalb am 21. Februar 2021 einen Brandbrief an die EU-Kommission, in dem sie davor warnten, Holz für die industrielle Energieproduktion einzusetzen. Das verstärke den Klimawandel, auch wenn Holz fossile Brennstoffe ersetze. David Fritsch, Klimaschutzexperte der *Deutschen Umwelthilfe* fordert, dass ...

O-Ton 20 David Fritsch (Deutsche Umwelthilfe):

Wir fordern, dass die Umrüstung von Kohlekraftwerken auf Holzverbrennung unter keinen Umständen gefördert, angereizt oder ermöglicht wird, weder in Deutschland noch anderswo in Europa. Insbesondere setzen wir uns auf europäischer Ebene dafür ein, dass Biomasse, die direkt aus dem Wald entnommen wird, mit dem einzigen Sinn und Zweck, sie zu verbrennen, dass das nicht als erneuerbare Energie gilt. Denn damit zerstören wir wichtige Ökosysteme.

Sprecher:

Immerhin: Die EU arbeitet seit kurzem an einer Reform ihrer *Erneuerbare Energien Richtlinie*. Im September 2022 schlug das *Europäische Parlament* vor, die Menge energetisch verwendeten Primärholzes einzufrieren – auf dem Niveau der Jahre 2017 bis 2020. Der große Haken dabei: Die EU will bis 2030 45 Prozent ihres Energiebedarfs aus erneuerbaren Ressourcen decken. Wenn Holz auf diese Quote nicht mehr voll angerechnet wird, dann könnten vor allem die nord- und osteuropäischen Länder das Ziel verfehlen. Diese Länder nämlich produzieren rund 70 Prozent ihrer erneuerbaren Energie aus Holz. Und tausende Windräder als Ersatz für Holzenergie können sie binnen weniger Jahre nicht aus dem Boden stampfen. Der Widerstand von mindestens zehn Ländern in Ost- und Nordeuropa gegen jede Neuregelung ist denn auch erbittert, berichtet Martin Pigeon.

O-Ton 21 Martin Pigeon, darüber Übersetzung:

Im Moment stocken die Verhandlungen, weil die Positionen zu weit auseinanderliegen. Das liegt auch daran, dass Schweden im Moment den Vorsitz im Europäischen Rat führt. Ein Land, dessen aktuelle Regierung eng mit der Forst- und Biomasseindustrie verbandelt ist. Schweden war ja ursprünglich dagegen, die *Erneuerbare Energien Richtlinie* überhaupt zu reformieren. Und anscheinend ist man dort bis heute nicht an einem Kompromiss interessiert und blockiert deshalb jeden Verhandlungsfortschritt. Wir befürchten nun, dass es im *Trilog* der EU-Institutionen letztlich zu einem Kuhhandel kommt.

Sprecher:

Zu einem Kuhhandel möglicherweise, der auch Atomenergie als erneuerbar definiert – ein Horror-Szenario aus deutscher Sicht. Derweil sitzen, in Deutschland und anderswo, etliche noch zögernde Betreiber von Kohlekraftwerken in den Startlöchern. Wenn die *Erneuerbare Energien Richtlinie* nur geringfügig oder gar nicht verändert wird, dürften auch sie ihre Meiler von Kohle auf Holz umstellen.

Wie können wir unsere Wälder zugleich nachhaltig bewirtschaften und mit der Nutzung von Brennholz unsere Abhängigkeit von fossiler Energie reduzieren, frage ich den deutschen Förster Franz Straubinger. Er ist seit 30 Jahren verantwortlich für 15.000 Hektar Wald der Grafen von Hatzfeldt im Norden von Rheinland-Pfalz und in Thüringen. In Deutschland und Österreich werde der größte Teil der Wälder nachhaltig bewirtschaftet, sagt Straubinger beim Spaziergang durch eine imposante Allee aus hochaufragenden Baumriesen. Es wächst mehr nach, als eingeschlagen wird; vor 60, 70 Jahren gepflanzte Monokulturen verschwinden vielerorts; der Umbau der Forste in artenreiche und klimaresiliente Wälder kommt voran. Straubinger deutet auf zwei Roteichen.

O-Ton 22 Franz Straubinger (Förster):

Die Eichen sind jetzt etwa 160 Jahre alt. Das, was über der Erde steht. Wie alt die Wurzeln sind, wissen wir nicht. Unser Ziel ist, dass wir diese Bäume dick werden lassen. Die sollen sich natürlich verjüngen und unter ihren alten Kronen die nächste Generation entwickeln. Wir möchten Mischwälder haben – mindestens vier, fünf Baumarten im selben Waldort. Aber nicht nur die Mischung, wir wollen auch die vertikale Stufung, also kleine und große, dicke und dünne, junge und alte Bäume nebeneinander haben. Und das gelingt nur, wenn wir den Wald regelmäßig pflegen, durchforsten und damit auch Holz gewinnen, das wir auf den Markt bringen. Unter anderem auch Brennholz. Wobei unser Hauptziel ist natürlich, sägefähiges Holz zu produzieren für den Dachstuhl, für Balken, für Bretter, für Fußböden und Möbel.

Sprecher:

Im Hatzfeldtschen Wald sehe ich gesund wirkende Eichen und Buchen, Vogelkirschbäume, Birken und Espen, Douglasien, Ahorn und Ulmen. Fichten und Lärchen allerdings hätten enorm gelitten in den vergangenen Jahren, sagt Straubinger. Seit fast tausend Jahren gehöre dieser Wald den Grafen Hatzfeldt, erzählt er. Die Verpflichtung, ihn für die nächste Generation zu bewahren, sei Kern des Familienethos.

Zu den Käufern Hatzfeldtschen Holzes gehört Markus Mann, der im Westerwald ein kleines Säge- und Pelletwerk betreibt. Ein Öko-Freak, wie er sich selbst nennt. Nebenbei leitet er eine Genossenschaft, die Öko-Energie aus privaten Wasserkraftwerken, Windkraft- und Solaranlagen vermarktet. Markus Mann verarbeitet in seinem Betrieb vorwiegend Fichten aus der Region.

O-Ton 24 Markus Mann (Sägewerk-Betreiber):

Wir haben seit all den Jahren im Umkreis von 50 bis 100 Kilometer Rohstoffe einkaufen können, also Stammholz, was wir hier verarbeiten zu Schnittholz und das Sägenebenprodukt. Alles das, was nicht geeignet ist für die Sägeproduktion, für Schnittholz herzustellen, das geht dann in die Pellets hinein. Also der krumme Stamm, da wird noch versucht, ein gerades Brett herauszuschneiden, und der Rest geht in die Pellets.

Atmo 6: Kaminfeuer

Sprecher:

In ihrem Holzhäuschen im Nordosten Estlands hat Liina Steinberg ein Kaminfeuer entzündet und eine hervorragende Fischsuppe gekocht. Sie spricht von ihren

Kindern und deren Kindern, die wie sie im Wald glücklich sein sollen. Dafür kämpfe sie. Und ja, sie sehe einen Lichtschein am Horizont.

O-Ton 25 Liina Steinberg:

Dänemark und die Niederlande, die jetzt jahrelang viele Pellets gekauft haben und benutzt haben und ihre Kraftwerke auf Pellets zum Teil umgebaut haben, dort gibt es schon jetzt eine Bewegung in der Gesellschaft, das aufzugeben. Sie haben verstanden, dass die Holzbiomasse nicht umweltverträglich ist. Und dieses ganze Geld, das jetzt den Kraftwerken bezahlt wird, und das ganze Geld, das den Verlust der Biodiversität hier beeinflusst, könnte man ja auch der Windenergie oder Sonnenenergie oder Gezeitenenergie geben.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecher:

Wie Pellet-Kraftwerke den Klimawandel anheizen. Autor und Sprecher: Thomas Kruchem. Redaktion: Dirk Asendorpf.

Abbinder
